

unseres Geliebten Kränklichkeit. Er gab in seiner Jugend zu wenig auf sich Achtung, und als er in Mannheim das kalte Fieber so gewaltsam kurierte, war es der zweite schlimme Einfluß auf seinen Körper. —

Bei meinem Leiden ist mir der Rückblick auf mein Leben mit ihm ein Trost; denn ich suchte mit allem, was in meinen menschlichen Kräften stand, von ihm abzuwenden, was ihm hätte nachtheilig sein können. Ich habe seinen Geist, seine volle, rege Tätigkeit unterhalten, indem ich nur für ihn lebte. Ohne mich wäre er vielleicht nicht so lange der Welt geblieben. Dieser schöne Zweck des Lebens ist nun nicht mehr für mich; ich muß meine Kinder an mein Herz drücken und fühlen, warum ich noch lebe, wenn mir mein ganzer Verlust einfällt. — Wenn wir an sein Leben denken, wie hundertmal tätiger und wirkender er lebte und in der Nachwelt leben wird als eine ganze Generation¹⁾ von Menschen, so sollten wir nicht klagen über seine Tätigkeit des Geistes. — Er war nicht wie andere Menschen, die sich mühsam anstrengen, um etwas hervorzubringen; wenn er etwas hervorbrachte, so ward ihm leicht, und er war am glücklichsten in diesem Moment. Ich suchte nur die ängstlichen Vorstellungen gern von ihm zu entfernen und alle Rücksichten, daß sein Geist nicht sollte gehemmt werden. Ich fühlte aber immer, daß ich diesem Geiste keine Fesseln anlegen könne, und suchte lieber ihm das wirkliche Leben nicht drückend zu machen durch Störung seiner Wirksamkeit. Ich hätte jedes Schicksal mit ihm geteilt und hätte alle Aufopferungen ihm gebracht, das kann ich mir sagen. Andere, die seinem Geiste nicht so nahe lebten, hielten das, was der Erguß seines Wesens war, für künstliche, gefährliche Anspannung. Er hat lange nur noch durch seinen Geist gelebt; so zeigte es sich leider, wie alle sagen. — Welchen Anteil, welche Liebe er hatte, werden Dir die öffentlichen Nachrichten sagen: ich lese nicht darüber; denn ich allein habe mehr als die Welt verloren. —

Aber als meiner lieben Schwester muß ich Dir etwas sagen, was Dich freuen wird, was uns noch als Beweis der Verdienste unseres Geliebten aufrechnet: daß die Großfürstin, die hiesige Erbprinzeß, mir gleich in den ersten Tagen die Versicherung gab, daß Karl und Ernst ihr gehörten; sie sorgt für ihre Erziehung bis in ihr zwanzigstes Jahr und behält sich noch vor, sie auch anzustellen.

¹⁾ Geschlecht.